

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 38 (1986)  
**Heft:** 23

**Artikel:** 2. Video-Sampler : ratlos zwischen Kunsthandwerk und Computer-Design  
**Autor:** Acklin, Claudia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-931392>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Claudia Acklin

## 2. Video-Sampler: Ratlos zwischen Kunsth Handwerk und Computer-Design

In den letzten Jahren haben sich immer mehr Leute mit dem Medium Video aktiv auseinandergesetzt. Zum ersten Mal organisierten die 7. VIPER, die Film-Video-Performance-Tage in Luzern, eine eigene Video-Werkschau Schweiz: 51 Arbeiten waren eingereicht worden, und eine Jury wählte 31 davon fürs Programm aus. Auf Ende dieses Jahres gibt das «Unabhängige Video Schweiz» (UVS) seinen zweiten Sampler, eine Anthologie des unabhängigen Videoschaffens, heraus. Einige dieser insgesamt 18 Bänder waren heuer in Luzern zu sehen.

Nicht nur quantitativ hat sich in der Video-Szene Schweiz in den letzten zwei Jahren einiges getan, augenfällig ist auch die qualitative Veränderung der Bänder: Viele Beiträge des ersten Samplers wirkten ungeschliffen, spröde oder experimentell im Sinn von «im Lernen begriffen». (1984 wurde der erste Sampler vom «Unabhängigen Video Schweiz», einer Selbsthilfeorganisation Videoschaffender, mit Unterstützung der Pro Helvetia herausgebracht, um Schweizer Arbeiten auch im Ausland bekannt zu machen.) Heute präsentieren sich die Bänder auf einem technischen Niveau, das man als professionell bezeichnen kann. Zumindest was die Produktionsmittel (U-Matic, einige Künstler

produzieren auf dem wertvolleren Material «High Band»), was den elektronischen Schnitt oder die Tricks anbelangt (Kolorierung der Bilder, Computer).

Was für die erste Generation der Video-Künstler in den frühen siebziger Jahren galt, stimmt nach wie vor auch für die aktuelle Situation: Es besteht ein sprachkultureller Graben zwischen welschen und deutschschweizerischen Videoschaffenden. Zentren sind dabei einerseits Genf, dort gehen massgebende Impulse von der «Ecole supérieure d'art visuel» aus, andererseits Bern, Zürich und Basel, wo seit kurzem eine «Abteilung für Audivisuelle Gestaltung» an der Schule für Gestaltung existiert. Professionalität ist also mitunter davon abhängig, ob Produktionsmittel (z. B. durch Videogenossenschaften) erreichbar und erschwinglich sind, ebenso wie von der inhaltlichen Auseinandersetzung, die in Zentren, in Schulen und unter Künstlern vorangetrieben wird.

Stand vor zwei Jahren das Deutschschweizer Video noch im Schatten des politischen Video, der Gegeninformation und der Jugendunruhen, so scheinen diese Geister endgültig ausgetrieben. Die Bänder haben kaum mehr sozial-kritischen Biss: Die Charakteristika «Unmittelbarkeit» und «Authentizität» der Bewegungsbänder, bedingt durch die Symbiose oder die Identität von Kameramann und Demonstrant, sind gebrochen. Auch wenn man diese vergangene Phase vorwiegend zürcherischen Videoschaffens nicht idealisiert, heute fällt dennoch der (Utopie-arme) Rückzug an die elektronische Trickkiste auf.

Das Band «Irene 15. 02. 85» des Büro Claire-de-Nuit Zürich (Angelo Rota, Jürg Egli) zeigt eine Frau, wie sie sich schminkt und für die Kamera posiert, in

verlangsamten und gerasterten Bildern; die Farben haben eine Veränderung ins Künstliche erfahren und scheinen der Modefotografie abgeschaut. Dieses Band ist auf eine kühle Weise glatt, und dass diese Frau möglicherweise eine besondere ist, geht völlig unter. Die elektronischen Manipulationen entfremden sie dem Zuschauer im Gegenteil zum Objekt für seine voyeuristischen Bedürfnisse. Professionelle Qualität – der Begriff ist trügerisch – heisst in diesem Fall Angleichung an die mittlerweile geläufige Ästhetik der Video-Clips.

### Private Bilder als Gegenwelten

Kaum jemand macht noch explizit «Anti-Fernsehen», demonstriert oder ironisiert Fernsehklischees oder analysiert die Muster von Wirklichkeitsvermittlung. Anstelle ideologischer oder ästhetischer Kritik setzen einige Künstler ihre privaten Erfahrungen und Erinnerungen ein. Sie schöpfen ihre Bilder aus Erlebnissen mit Sexualität, mit dem Körper oder der Erotik, mit der Liebe, auch mit der Elternliebe. So entstehen Aussagen gegen falsche Abbilder oder gegen die Zerstückelung von Wirklichkeit durch die Informations- und Unterhaltungsindustrie, eigenständige Bilderwelten also.

René Pulfer setzt die Möglichkeiten des Mediums dafür knapp und präzise ein. In «Olivier» ist die Ultraschallaufnahme eines Fötus zu sehen; der Ultraschallstreifen gleicht einem Gemälde, das auf dem Monitorbild wie an einer Wand hängt, was im gesamten wiederum einen fast skulpturalen Eindruck erweckt. Das Medium Video macht auf dem Streifen die Bewegungen des Fötus sichtbar, die die Betrachtenden das Wachstum erahnen lassen. Zum



**Intellektueller Humor  
aus der West-  
schweiz: «A-B-C»  
von Simon Lamunière**

Schluss springt ein dreijähriger Olivier wie durch den Monitor hindurch den Zuschauern entgegen.

Auch Hanspeter Ammanns Bilder sind nicht Ware oder Manipuliermasse, sondern im Verarbeitungsprozess und am Schnittplatz sorgfältig ausgesucht, neu gewogen, an der Erinnerung auf Bildaussage und Intensität überprüft. «*Body Views*» versucht eine andere Sichtweise von menschlichen Körpern – als Akt, als ausgelassener Partygast, als Mensch, den er dabei beobachtet, wie er seine eigenen Aufnahmen auf Video oder auf Fotos betrachtet. Ammann unterbricht diese Körperlandschaften mit Bildern aus der Toscana, Autofahrten an Olivenhainen vorbei, die körperhafte Assoziationen wecken: ein Baumstamm, der einem Frauentorso gleicht, rot eingefärbte, vorbeifliegende Baumkronen, Sexuelsymbole.

Poetische Züge erhält die Auseinandersetzung mit den gestalterischen Möglichkeiten des Mediums beim Basler Künstler Erich Busslinger: Sein

Band «*Iris*» nimmt das menschliche Auge, die Iris (stellvertretend auch für das Objektiv einer Kamera) zum Ausgangspunkt für einen variationenreichen Wechsel von Farben und natürlichen Strukturen. Die geöffnete Iris ist einmal zerfliessender Vorder-, einmal Hintergrund, einmal das Organ, das Licht aktiv in Farben verwandelt, einmal rezeptiv Licht und Farben der Aussenwelt schaut.

In Isa Hesse-Rabinovitchs «*Veränderung zur Reise*» wechseln heimatliche Schneelandschaften in Schwarzweiss ab mit kolorierten, traumhaft schwebenden Bildern aus aller Herren Länder: als Verheissung, als Erinnerung oder als Vorstellung exotischer Welten. Hesse hat eine opulente Bilderwelt geschaffen, die oft etwas süsslich wirkt, aber gerade auf diese Weise die Möglichkeit, elektronische und (sehr) künstliche Bilder herzustellen, treffend dokumentiert (Video als Medium für das Triviale, für den Kitsch). Interessant ist in diesem Zusammenhang gerade der technische Aspekt der Produktion: Die Bil-

der sind von einem auf eine weisse Wand projizierten S-8-Film mit Video-8 aufgenommen, auf VHS und später auf U-Matic überspielt worden.

Eigenständige Bilder zu finden ist eine Form der Kritik, eine andere ist der hintergründige Witz. «*Das japanische Bad*» von Carlo Lischetti, Peter Guyer und Jürg Neuenschwander ist eine Spielszene: Auf der leeren Wasserfläche eines Hallenbades schwimmt ein Gummiboot. Darin sitzt ein Mann mit einer Duschmütze und einer Spielzeugpfeife. Ein Schwimmer erreicht ihn und übergibt ihm eine Papierrolle, in der ein grosses «JA» geschrieben steht; uninteressiert legt er sie zur Seite. Als aber vom Himmel ein Regen von «Papier-JAs» auf ihn herunterstürzt, beginnt er zuerst lautstark «NEIN» zu schreien. Er geht schliesslich unter, weil er mit einem Messer nach den «JA» gestochen und dabei sein Gummiboot getroffen hat.

Ein leichtfüssiger, eher intellektueller Humor ist in den Westschweizer Bändern anzutreffen: Simon Lamunières

**Aliens** (Aliens – Die Rückkehr)

86/345

Regie und Buch: James Cameron; Kamera: Adrian Biddle; Schnitt: Ray Lovejoy; Musik: James Horner; Darsteller: Sigourney Weaver, Carrie Henn, Michael Biehn, Paul Reiser, Lance Henriksen, Bill Paxton; Produktion: USA 1986, Gale Anne Hurd für Brandywine, 137 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Die einzige Überlebende eines Raumschiffs, das von einem Monster aus dem All zerstört wurde, kehrt mit einem Kampftrupp zu dessen Artgenossen auf einen Planeten zurück. Die Schleim-Wesen, die sich im Menschenkörper fortpflanzen, liefern den Kriegern eine grausame Schlacht, wieder bis auf die letzte Frau. Diese darf diesmal wenigstens «ihr» Findelkind retten. War der erste «Alien»-Film (1979) mit den Viechern von H. R. Giger noch durchaus raffiniert, so wird in der Fortsetzung ganz auf drastische Schockeffekte und die üblichen Technik-Spielereien gesetzt. Ungewöhnlich ist höchstens die führende Rolle der (starken) Frauen, vom Kami-kaze-Weib bis zur übermenschlichen Heldin.

E Aliens - Die Rückkehr

**Band of the Hand** (Die gnadenlose Clique)

86/346

Regie: Paul Michael Glaser; Buch: Leo Garen und Jack Baran; Kamera: Reynaldo Villalobos; Schnitt: Jack Hofstra; Musik: Michael Rubini, Titelsong von Bob Dylan; Darsteller: Stephen Lang, Michael Carmine, Lauren Holly, John Cameron Mitchell, Daniele Quinn, Leon Robinson u. a.; Produktion: USA 1986, Tri-Star/Michael Mann, 109 Min.; Verleih: 20 Century Fox, Genf.

Fünf stereotyp gezeichnete jugendliche Kriminelle werden in den Everglades unter der Leitung eines Indianers – eines ehemaligen Vietnamkämpfers – einem Überlebenstraining unterzogen. Zurück in Miami, haben sie sich in einem heruntergekommenen Quartier zu bewähren. Als ihr Anführer, der sie zu kleinen Rambos ausbildet, in einem Kampf mit Drogendealern umkommt, ziehen sie los und rächen ihn. Dieses «Sozialisationsprogramm» ist zynischer Vorwand für eine Schlussorgie von Gewalt und propagiert unverhohlenen Selbstjustiz.

E Die gnadenlose Clique

**Brides of Dracula** (Draculas Bräute)

86/347

Regie: Terence Fisher; Buch: Jimmy Sangster, Peter Bryan, Edward Percy; Kamera: Jack Asher; Schnitt: James Needs und Alfred Cox; Musik: Malcolm Williamson; Darsteller: Peter Cushing, David Peel, Yvonne Monlaur, Freda Jackson, Martita Hunt, Andrée Melly, Mona Washbourne, Henry Oscar u. a.; Produktion: Grossbritannien 1960, Hammer, 85 Min.; Verleih: offen.

Eine junge Lehrerin befreit in dem hübschen, blonden, von seiner Mutter gefangen gehaltenen Jüngling ahnungslos einen Nachfolger Draculas, des Vampirs, und verspricht ihm die Heirat. Nur der (von Peter Cushing ausgezeichnet verkörperte) asketische Van Helsing kann den nun losbrechenden Schrecken, dem vor allem junge Frauen zum Opfer fallen, ein Ende setzen. Der für die Hammer-Produktion typische kitschige bis krude Naturalismus lässt Atmosphäre vermissen und ist nur ironisch genießbar.

E Draculas Bräute

**El Cid**

86/348

Regie: Anthony Mann; Buch: Philipp Yordan, Frederic M. Frank, Ben Barzman, Diego Fabbri, Basilio Franchina; Kamera: Robert Krasker; Spezialeffekte: Alex Weldon, Jack Erikson; Schnitt: Robert Lawrence; Musik: Miklos Rozsa; Bauten: Venerio Colasanti, John Moore; Darsteller: Charlton Heston, Sophia Loren, Raf Vallone, Geneviève Page, John Fraser, Herbert Lom, Massimo Serato u. a.; Produktion: USA 1961, Samuel Bronston, 185 Min.; Verleih: offen.

Aufwendig und ewig lang wird das Leben von El Cid, dem spanischen Heroen des 11. Jahrhunderts, der lebendig schon Legende war und tot noch kämpfte, erzählt: seine Mauren-Feldzüge, Liebesdramen und feudalen Ehr- und Treueverpflichtungen. Ein richtiges Kuddelmuddel mit Rüstung und viel Brokat, das auch die mit recht mobiler Kamera und forschen Ellipsen für Monumentalfilme relativ gewandte Regie nur stossweise in Schwung versetzen kann, zumal die Schauspieler immer wieder möglichst theaterhaft chargiert zu spielen versuchen. - Ab etwa 14.

J

# Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 23, 3. Dezember 1986  
«Filmbesprechungen»-Kurzbesprechungen  
46. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck  
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

# Z AGENDA

## PROGRAMMTIPS

■ *Sonntag, 7. Dezember*

### **Meditation des Schweigens**

«Kontemplation und Zen». – Der Film von Jörg Röttger widmet sich der auch in der Schweiz geführten Diskussion über Zen und Christentum und gibt Einblicke in einen Meditationskurs der buddhistischen Zen-Meisterin Gesshin Prabhasadharmas Roshi (Los Angeles). Christlicherseits nehmen Stellung: Dr. Willi Massa, Ökumenisches Meditationszentrum Neumühle; David Steindl-Rast, Benediktiner in den USA; Heinrich Dumoulin SJ, Religionswissenschaftler, Tokio. (10.15–11.00, TV DRS)

### **Kinder der Welt**

«Die gezähmten Wilden», Gordian Troeller berichtet über den Untergang indianischer Kulturen in den USA. – Seit den sechziger Jahren gewinnt der Emanzipationskampf der Indianer um ihre Rechte und kulturelle Identität an Bedeutung. Besonders die Kinder sind durch Fernsehen und Schule dem Sog des weisen «american way of life» ausgesetzt. (23.10–23.55, ARD; zum Thema: «Strassenkinder in Ecuador», Freitag, 12. Dezember, 16.30, DRS 1; «Die Friedenskinder von Belfast», eine Schule gegen den Hass, Donnerstag, 18. Dezember, 22.20, TV DRS)

■ *Montag, 8. Dezember*

### **Rückblick auf das Orwell-Jahr: Die Schreckensutopien**

Philosophieprofessor Dr. Hermann Lübke, Universität Zürich, gibt in seinem Vortrag einen historischen Abriss des Stellenwertes von Utopien und ihre existentielle Bedeutung für das menschliche Dasein und die Gesellschaft im Rahmen einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe. (10.00, DRS 2)

■ *Dienstag, 9. Dezember*

### **Brudermord im Paradies**

Vom Bürgerkrieg in Sri Lanka berichtet Alexander Niemetz. – Militante Tamilen, eine Minderheit von etwa 18 Prozent, wollen ihren eigenen Staat «Eelam» und kämpfen unter Führung der «Tamil Tigers» in den Nord- und Ostprovinzen gegen die Zentralregierung. Die Reportage, unter schwierigen Bedingungen entstanden, versucht die Hintergründe des Kriegs zwischen Singhalesen und Tamilen darzustellen. (19.30–20.15, ZDF)

■ *Mittwoch, 10. Dezember*

### **Telefilm: Arbeit ist das halbe Leben**

Die von Heidi Abel begleitete Gesprächsrunde zwischen Menschen, die in der Arbeit aufgehen, denjenigen, die sie abgrenzen im Gleichgewicht zur Freizeit, Aussteigern und Arbeitslosen, geht der Frage nach, was Arbeit für den Einzelnen bedeutet. Die Äusserungen können auch als Reaktionen auf eine Wirtschaftsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht, aufgefasst werden. (20.25–23.15, TV DRS; Zweitsendung: Donnerstag, 11. Dezember, 13.05)

■ *Donnerstag, 11. Dezember*

### **Das Japan, über das man nicht spricht**

Das Japan der Teehäuser, Geishas und Kirschblüten wurde längst von der «Japan AG», einem gut geölten Wirtschaftsgefüge, abgelöst. Die Öffnung zum westlichen Industriesystem hat auch seine Schattenseiten. Der Produktionsrekord verdankt sich nicht nur dem Fleiss und Geschick, sondern auch der Ausbeutung der sozial Schwächeren und Randgruppen, der Frauen und Alten in Japan. (22.35–23.20, TV DRS, Zweitsendung: Freitag, 12. Dezember, 14.30)

**Dünki-Schott**

86/349

Regie: Tobias Wyss und Hans Liechti; Buch: Franz Hohler und T. Wyss; Kamera: Hans Liechti; Schnitt: Fee Liechti; Musik: Ruedi Häusermann; Darsteller: Franz Hohler, René Quellet, Dodo Hug, Elisabeth Müller-Hirsch, Christel Foertsch u. a.; Produktion: Schweiz 1986; Bernard Lang, 90 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Professor Dünki-Schott, der im Auftrag des Nationalfonds an einer Studie über die Ritter in der frühen Schweizergeschichte arbeitet, wird selber zum Ritter, um sich ihre Welt besser vorstellen zu können. Begleitet von Santschi, dem Wärter eines Alteisenlagers, zieht er ins Feld gegen moderne Wegelagerer, Riesen und Lindwürmer als da sind Autobahnen, Umweltverschmutzung, Atomkraftwerke und Stauseen. Franz Hohlers sympathisch-verschmitzte Don Quijoterie ist, trotz einigen schönen und poetischen Momenten, allzu betulich und brav geraten. - Ab etwa 9.

→ 23/86

K

**Eight Million Ways to Die** (Acht Millionen Wege zu sterben)

86/350

Regie: Hal Ashby; Buch: Oliver Stone und David Lee Henry, nach einem Roman von Lawrence Sanders; Kamera: Stephen H. Burum; Schnitt: Stuart Pappe und Robert Lawrence; Musik: James Newton Howard; Darsteller: Jeff Bridges, Rosanna Arquette, Alexandra Paul, Randy Brooks, Andy Garcia, Lisa Sloan, Christa Denton, Vance Valencia u. a.; Produktion: USA 1986, Tri-Star/Pso Delphi, 115 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Ein alkoholsüchtiger Ex-Polizist in Los Angeles gerät in eine undurchsichtige Affäre um Edelnutzen, Kokainhandel und Mord. Er rettet eine Prostituierte, zerschlägt den Rauschgiftling und schafft es mit Hilfe der Anonymen Alkoholiker, seinen Suchtkreislauf zu durchbrechen. Der routiniert inszenierte Thriller enthält sich spekulativer Szenen, schwelgt dafür in einer an Sexualkraftausdrücken um so reicheren Sprache. Die bloss gezeichneten Personen verhelfen der reichlich naiven Story von der «Errettung der Guten» auch nicht zu mehr Glaubwürdigkeit.

E

Acht Millionen Wege zu sterben

**La femme de l'hôtel**

86/351

Regie: Léa Pool; Buch: L. Pool und Michael Langlois, in Zusammenarbeit mit Robert Gurik; Kamera: Georges Dufaux; Schnitt: Michel Arcand; Musik: Yves Laferrière; Darsteller: Paule Baillargeon, Louise Marleau, Marthe Turgeon, Serge Dupire, Geneviève Paris, Gilles Renaud u. a.; Produktion: Kanada 1984, Bernadette Payeur für ACPAV, 87 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Eine Filmautorin auf der Suche nach einer Geschichte, eine geheimnisvolle Frau ohne Ursprung und Ziel auf der Flucht vor ihrer Geschichte: Die beiden treffen in einer Hotelhalle wie schicksalhaft aufeinander, und die Begegnung bringt auf beiden Seiten Erkenntnis- und Entscheidungsprozesse in Gang. Ein Jahr vor «Anne Trister» entstanden, tastet sich «La femme de l'hôtel» behutsam vor in dieselbe Themenwelt von Abhängigkeit und Abschied, Heimat und Fremde, und hinterfragt dabei souverän und subtil Léa Pools eigenes Metier des (Er-)Findens von Kinogeschichten.

→ 23/86

E★

**Ghame Afghan** (Die Trauer des Afghanen)

86/352

Regie: Zmarai Kasi und Mark M. Rissi; Buch: Zmarai Kasi; Kamera: Werner Schneider; Schnitt: Evelyne von Rabenau; Musik: Malek Salam und M. M. Rissi; Darsteller: Aamir Farid, Jawed Babur, Bushra Ejaz, Hakun Jana Abai, Anita Gul, Zar Khan u. a.; Produktion: Schweiz/Afghanistan 1986, Mark M. Rissi, 90 Min.; Verleih: Europa Film, Zürich.

Der dokumentarische Spielfilm schildert exemplarisch das Schicksal einer Familie, die auf der strapaziösen Flucht aus Afghanistan alles verliert und in einem pakistanischen Lager wehrlos Profiteuren und Betrügern zum Opfer fällt. Der Exil-Afghane Zmarai Kasi und Mark M. Rissi haben sich um eine Authentizität bemüht, die auch dem Selbstverständnis der Afghanen gerecht zu werden versucht. Dennoch schaffen Elemente westlicher Seh- und Gestaltungsweisen eine Distanz, die Unmittelbarkeit und Betroffenheit beeinträchtigt.

→ 17/86 (S. 12)

J★

Die Trauer des Afghanen

Kurzbesprechungen

## Ergänzungen zur Zeit

Erwin Koller im Gespräch mit Carl Friedrich von Weizsäcker, Physiker und Philosoph. – Aus einer Politiker- und Diplomatenfamilie stammend, widmete er sich der theoretischen Physik und der Philosophie Platons. Carl Friedrich von Weizsäcker verkörpert den aussterbenden Typus des «Universalgelehrten», der zugleich engagiert gesellschaftliche und kulturelle Probleme der Gegenwart analysiert. (23.20–0.35, TV DRS, Zweitsendung: 28. Dezember, 10.00)

■ Freitag, 12. Dezember

### New Age: Grosse Wende oder klägliches Ende?

Verlagsprogramme läuteten die Mär von der neuen Zeit, dem Wassermann-Zeitalter, ein. Als Schmelztiegel alternativer Strömungen, wird im «New Age» aus der Endzeit eine Wendezeit und Bewusstseinsrevolution. Jürg Meier dokumentiert Chancen und Gefahren der New-Age-Ideologie. (20.15, DRS 2)

■ Sonntag, 14. Dezember

### Deutsche

Franz Xaver Kroetz im Gespräch mit Günter Gaus. – Nach Bertold Brecht ist F. X. Kroetz, gelernter Schauspieler, mit über 40 Stücken der erfolgreichste deutschsprachige Theaterautor. Der politisch engagierte, gesellschaftskritische Schriftsteller stellt in seinen Stücken sozial Deklassierte und Unterprivilegierte in den Mittelpunkt. Kürzlich war er in der Fernsehserie «Kir Royal» als Klatschreporter Baby Schimmerlos zu sehen. (23.35–0.20, ARD)

■ Mittwoch, 17. Dezember

### Stichwort: Straffällige Jugendliche

Ein Tag in der Arbeitserziehungsanstalt Arxhof im Baselbiet vermittelt Einblicke in einen erfolgreichen Jugendstrafvollzug mit geringer Rückfallquote, dank moderner Resozialisierungskonzepte. (16.15–17.00, TV DRS, Zweitsendung: Donnerstag, 18. Dezember, 23.10; Drittsendung: Freitag, 19. Dezember, 16.15)

### Beruf: Schriftsteller

Max Frisch im Gespräch mit Otto F. Walter. – Der 1911 geborene Zürcher Architektensohn begann früh zu schreiben. Als Journalist bereiste er östliche und westliche Länder, leitete ein Architekturbüro und entwickelte sich unter dem Einfluss Brechts und Thornton Wilders zu einem der bedeutendsten zeitkritischen Prosa- und Bühnenschriftsteller der Nachkriegszeit. (21.45–23.35, 3SAT)

## Filmszene Schweiz

«Der junge Eskimo». – Peter Volkarts kompromisslos gestalteter Film berichtet von einem jungen Eskimo, der als Stadtstreicher in einer hermetischen Welt und schliesslich im Raum der Zivilisations- und Kunstgeschichte Abenteuerliches und Absonderliches erfährt. (23.10–23.55, TV DRS)

■ Freitag, 19. Dezember

### Hallstaedt – Die Liebe einer Frau

Hörspiel von Marcel Konrad, Regie: Mario Hindermann. – Kein Sozialreport, keine Biografie, sondern zeitlose Welterfahrung spiegelt sich in der Lebensbilanz eines alten Mannes im Pflegeheim: «Da gibt es eine Vergangenheit, und ich habe kein Anrecht mehr darauf», sagt er resignierend, um doch zu erkennen, dass «Lebendigkeit in Wahrheit nur stetige Auflösung bedeutet.» (21.00–22.30, DRS 2)

## FILME AM BILDSCHIRM

■ Sonntag, 7. Dezember

### Berlin – Alexanderplatz

Regie: Piel Jutzi (Deutschland 1931), nach dem Roman von Alfred Döblin, mit Heinrich George, Maria Bard, Bernhard Minetti. – Franz Biberkopf kehrt nach vier Jahren Gefängnis, wegen Mordes an seiner Braut, in den Berliner Alltag zurück. Seine Versuche, ein neues Leben zu beginnen, scheitern. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise und den Einflüssen des kriminellen Milieus, ist der gutmütig-kindhafte Mensch den Intrigen nicht gewachsen. Die stark vereinfachte Handlung gewinnt Farbe durch die realistische Grossstadt-Atmosphäre. (22.00–23.30, 3SAT); zum Thema: «Arbeit und Brot – Wie die Nationalsozialisten die Arbeitslosigkeit beseitigten», Dienstag, 19. Dezember, 19.30, SWF 3)

■ Montag, 8. Dezember

### Rue cases nègres

(Strasse der Negerhütten)

Regie: Euzhan Palcy (Martinique/Frankreich 1982), mit Garry Cadenat, Darling Legitimous, Douta Seck. – Martinique 1931, noch herrscht der französische Kolonialismus auf der Karibikinsel. Der elfjährige Joe entgeht der Ausbeutung bei der Fronarbeit auf den Zuckerrohrfeldern dank seiner Bildung. Der sozialkritische Film beruht auf dem autobiografischen Roman von Joseph Zobel. Spannung zwischen den Genera-

**Le jeu du crime**

86/353

Regie: André Téchiné; Buch: Olivier Assayas, Pascal Bonitzer, A. Téchiné; Kamera: Pascal Marti; Schnitt: Martine Giordano, Philippe Sarde; Darsteller: Catherine Deneuve, Nicolas Giraudi, Victor Lanoux, Wadek Stanczak, Danielle Darrieux, Claire Nebout, Jacques Nolot; Produktion: Frankreich 1986, T. Films (Alain Terzian)/Films A2, 90 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Ein pubertierender Knabe sieht seine Familie auseinander- und das Böse hereinbrechen, sieht, wie seine Mutter den bösen Fremdling liebt. Denn auch der Fremdling pubertiert, und seine Braut, die ihn dann erschießt, pubertiert gleichfalls – es pubertiert überhaupt die ganze Welt. Dabei erscheinen diese Sommerlandschaft, diese Menschen, diese Familie so leicht, so lieb, so vernünftig. André Téchinés nicht zuletzt dank eines atemberaubenden Rhythmus' kunstvoll irritierendes Werk ist ein Kino- und Schauspielerfest (die Deneuve!) auf leicht trivialer Folie.

→ 11/86 (S. 11), 23/86

E ★

**Les mauvais coups** (Hunger nach Liebe)

86/354

Regie: François Leterrier; Buch: F. Leterrier und Roger Vailland, nach dem gleichnamigen Roman von R. Vailland; Kamera: Jean Badal, Musik: Maurice Leroux; Darsteller: Simone Signoret, Reginald Kernan, Alexandra Stewart, Serge Rousseau, Marcel Pagliero, José Luis de Villalonga u. a.; Produktion: Frankreich 1960, Jean Thuillier, 102 Min.; Verleih: offen.

Ein Ex-Autorennfahrer hat sich mit seiner Frau nach dem Freitod seines mit ihr liierten Freundes in die Provinz zurückgezogen. Sie jagen, saufen, bieten sich Psychoterror, bis eine junge Lehrerin sich in ihn verliebt. Er kehrt zum Rennsport zurück, seine Frau bringt sich um. Alles an diesem kammerpielartigen Schwarzweiss-Film ist ernst, schwer, bedeutungsvoll, vor allem bei den Reichen, darum ist er trotz penetranter formaler Beflissenheit und Simone Signoret einfach langweilig. «Who's afraid of Virginia Woolf» und Bergman lassen grüssen – von ferne.

E

Hunger nach Liebe

**Men in War** (Tag ohne Ende)

86/355

Regie: Anthony Mann; Buch: Philip Yordan, nach der Erzählung «Day without End» von Van van Prag; Kamera: Ernest Haller; Bauten: Frank Sylos; Schnitt: Richard C. Meyer; Musik: Elmer Bernstein; Technische Überwachung: Irving Lerner; Darsteller: Robert Ryan, Aldo Ray, Robert Keith, Philip Pine, Vic Morrow, Nehemia Persoff, James Edwards, L. Q. Jones, Adam Kennedy u. a.; Produktion: USA 1957, A. Mann/Sidney Harmon für United Artists, 104 Min.; Verleih: offen.

Gegen Ende des Korea-Krieges (1950–53) wird ein Zug US-Soldaten abgeschnitten und kommt Mann für Mann um. Der fast absurde heroische Schluss ist eine klare Konzession an die Zensur, ohne die dieses radikale, wie eine Vorwegnahme von Anti-Vietnam-Filmen wirkende, aufwühlende Werk eines Hollywood-Routiniers kaum hätte laufen dürfen. Krieg wird «im Kleinen» denunziert, für Heldentum gibt es weder Anlass noch Möglichkeit, eine «Sache» gibt es nicht (auf US-Seite), alles Menschliche ist schwierig zu bewahren und kann jederzeit ausgelöscht werden. Der nüchterne, knappe Stil kommt ohne Pathos aus. – Ab etwa 14.

J ★ ★

Tag ohne Ende

**La petite bande** (Die kleine Bande)

86/356

Regie: Michel Deville; Buch: Gilles Perrault; Kamera: Claude Lecomte; Schnitt: Raymonde Guyot; Musik: Edgar Cosma; Darsteller: Yveline Ailhaud, Michel Amphoux, Roland Amstutz, Pierre Ascaride, Jean-Pierre Bagot u. a.; Produktion: Frankreich 1983, Hamster/Gaumont/FR/Elofilm/Stand'Art, 91 Min.; Verleih: Idéal Film, Lausanne.

Sieben Kinder entfliehen der Öde ihres Alltags in England und erleben in Frankreich eine Fülle von realistischen bis phantastischen Abenteuern. Der ohne jeden Dialog auskommende, poesievolle Kinder- (und Erwachsenen-)film verteidigt mit Witz, groteskem Humor und ohne jeden moralischen Ton die lustvolle Spontaneität und Spielfreude der Kinder gegen eine alles regulieren wollende Erwachsenenwelt. Die ausgezeichnete Musik und sorgfältige Geräuschkulisse akzentuieren den überraschungsreichen Fluss der virtuos fotografierten Bilder. – Ab etwa 9.

→ 24/86

K ★ ★

Die kleine Bande

Kurzbesprechungen

tionen, zwischen Traditionen und der Hoffnung seiner Rasse auf soziale Gerechtigkeit und Selbstverwirklichung spiegeln sich darin. (21.40–23.45, TV DRS)  
→ ZOOM 7/84

■ *Dienstag, 9. Dezember*

### **Duck Soup**

(Die Marx Brothers im Krieg)

Regie: Leo McCarey (USA 1953), mit Groucho, Chico, Harpo und Zeppo Marx. – Meisterkomödie des Komierteams, in der die patriotischen Kriegsfilm- und puritanischen Schnulzen und ihre Helden aus der frühen Tonfilmzeit parodiert werden. Die Republik «Freedonia» ist gefährdet, die «Sylvaner» aus dem Nachbarstaat beherrschen und unterstützen Rebellen im Landesinneren. Nur eine radikale Wirtschafts- und Finanzsanierung könnte das Chaos verhindern. (21.15–22.20, SWF 3)  
→ ZOOM 18/86

■ *Mittwoch, 10. Dezember*

### **Osennij marafon**

(Herbstmarathon)

Regie: Georgij Danelija (UdSSR 1979), mit Oleg Basilaschwili, Natalja Gundarewa, Marina Nejolowa. – Ein Leningrader Dozent, Mitte fünfzig, verheiratet, verliebt sich in eine junge Kollegin. Täglich muss er einen wahren Marathon bewältigen, um seinen vielfältigen menschlichen Beziehungen und Verpflichtungen nachzukommen. Der achte Film des georgischen Regisseurs zeigt die negativen Folgen von Zeitdruck und Stress auf die Persönlichkeit eines Menschen. (22.15–23.33, SWF 3)

■ *Montag, 15. Dezember*

### **The Harder They Come**

Regie: Perry Henzell (Jamaika 1972), mit Jimmy Cliff, Janet Bartley, Carl Bradshaw. – Ein erschütterndes Dokument über die Schwarzen in Jamaika. Ihr Anteil der Bewohner von 80 Prozent wird von einer kleinen herrschenden Oberschicht kontrolliert. Jimmy Cliff verkörpert den schwarzen Jungen, der vom Land in die Hauptstadt Kingston kommt, als grosser Reggae-Sänger mit seinen lyrisch-rebellischen Texten bekannt wird und der Korruption und Unterwelt der Syndikatmächtigen ausgesetzt ist. (22.40–0.20, TV DRS)  
→ ZOOM 14/78

■ *Mittwoch, 17. Dezember*

### **C'eravamo tanto amati**

(Wir hatten uns so geliebt)

Regie: Ettore Scola (Italien 1976), mit Nino Manfredi, Vittorio Gassman, Stefania Sandrelli, Federico Fel-

lini, Marcello Mastroianni, Vittorio De Sica. – Zwei Widerstandskämpfer des Zweiten Weltkriegs gehen 1946 getrennte Wege, der eine als Sanitäter und Familienvater, der andere als Jurist in Rom. Beide verbindet das Ziel einer demokratischen, menschenfreundlichen Gesellschaft. Melodramatische Elemente, Satire, Politik und Gefühl, die Liebe zum Kino, lassen eine kollektive Biografie im Nachkriegs-Italien entstehen. (22.35–0.35, ZDF)  
→ ZOOM 21/76

■ *Donnerstag, 18. Dezember*

### **Le fantôme de la liberté**

(Das Gespenst der Freiheit)

Regie: Luis Buñuel (Frankreich 1974), mit Adriano Asti, Julien Bertheau, Adolfo Celi, Jean-Claude Brialy. – Dieses Spätwerk Buñuels greift wieder stärker surrealistische Elemente auf. Es besteht aus vielen absurden, sarkastisch-komischen Episoden. Ein Spiel mit Assoziationen, dem Un- und Unterbewussten. Spielerisch attackiert er das Chaos der bürgerlichen Gesellschaft und ihre Unfähigkeit zu wirklicher Freiheit: «Es leben die Ketten! Nieder mit der Freiheit!» (22.30–0.10, TSR)  
→ ZOOM 20/74

## ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Montag, 8. Dezember*

### **«Der Weg zur Gegenwart» – Ein Weg in die Verwirrung?**

Das Schweizer Fernsehen leistete sich für 4,5 Millionen Franken zwölfmal Bilderbuch-Geschichte, die Geschichte der Schweiz des 19. Jahrhunderts als Basis jüngerer Entwicklungen unseres Landes. Martin Schlappner, Medienkritiker, und die Historiker Luzi Schucan und Regina Wecker-Mötteli diskutieren, ob der Versuch, Geschichte verständlich zu machen, gelungen ist. (21.45, DRS 2)

■ *Mittwoch, 10. Dezember*

### **Die Brüder Taviani**

Porträt des berühmten italienischen Regie-Duos Paolo und Vittorio Taviani. – Humanistisches, antifaschistisches Engagement, Stilwille, sinnliche und musikalische Gestaltung zeichnen die Arbeiten des Brüderpaars aus, das seit 30 Jahren schreibt und inszeniert. Ein britisches TV-Team beobachtete in Sizilien die Dreharbeiten zum Film «Kaos». (20.15–21.15, ORF 2)

**Le rayon vert**

86/357

Regie und Buch: Eric Rohmer; Kamera: Sophie Maintigneux; Schnitt: Maria-Luisa Garcia; Musik: Jean-Louis Valero; Darsteller: Marie Rivière, Rosette, Béatrice Romand, Vincent Gauthier, Marcello Pezzatto, Irène Skobline u. a.; Produktion: Frankreich 1986, Films du Losange, 94 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Die junge, eben von ihrem Freund verlassene Delphine sucht, zuerst im sommerlich schwülen Paris, dann an verschiedenen Ferienorten Frankreichs einen Urlaubspartner, um ihrer Vereinsamung zu entkommen. Da sie nichts für beiläufig-oberflächliche Flirts übrig hat, bleibt ihre Suche erfolglos, bis sie im Bahnhof von Biarritz unerwartet der «rayon vert» trifft – die Erfüllung ihrer Hoffnung und Sehnsucht in einem Augenblick der Gnade. Eric Rohmers metaphysische und subtile Feriengeschichte in Tagebuchform bezaubert durch ihren spröden Charme und die Schwerelosigkeit der Improvisation. → 23/86

**Running Scared** (Diese zwei sind nicht zu fassen)

86/358

Regie und Kamera: Peter Hyams; Buch: Gary Devore und Jimmy Huston; Schnitt: James Mitchell; Musik: Rod Temperton; Darsteller: Gregory Hines, Billy Crystal, Steven Bauer, Darlanne Fluegel, Joe Pantoliano, Dan Hedaya u. a.; Produktion: USA 1986, David Foster und Lawrence Turman für MGM, 107 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Zwei befreundete Detektive kalauern und kämpfen sich durch den bösen Drogendealer-Dschungel Chicagos und träumen von einem friedlich-sonnigen Leben als Barbesitzer in Florida. Das Vergnügen an diesem Gangsterfilmjux hält sich in Grenzen, da die Witze, Sprüche und Actionszenen weder taufersch noch besonders originell, dafür in Discountmengen anfallen.

J Diese zwei sind nicht zu fassen

**Die schwarze Perle**

86/359

Regie und Buch: Ueli Mamin; Kamera: Hans Syz; Ton: Ivan Seifert; Schnitt: Ueli Mamin; Musik: Giancarlo Nicolai; Darsteller: Max Rüdinger, Agnes Dünneisen, Carlo E. Lischetti, Hans Gaugler, Walter Ruch, Gerda Zangger, Marianne Weber, Markus Keller u. a.; Produktion: Schweiz 1986, Edi Hubschmid, Dieter Fahrer, Ueli Mamin, 16 mm, Farbe, Magnetton 88 Min.; Verleih: Edi Hubschmid AG, Freudenbergstrasse 142, 8044 Zürich.

Robi Schwarz, ein Mann in den Dreissigern, Profigolfer und Heimkehrer, sucht Fuss zu fassen in seiner Heimat, einem Ferienort in den Schweizer Alpen. Sein Amulett, eine schwarze Perle, bringt ihm Glück: Er findet in Silvia einen neuen Lebensanfang, einen Halt inmitten seiner Identitätskrise. Ueli Mamins Erstlingspielfilm besticht durch den feinfühligsten und liebevollen Umgang mit den Personen und der alltäglichen Liebesgeschichte fernab einer sentimental Love Story, während sich inhaltliches Engagement und filmische Aussage in milder Versöhnlichkeit üben.

J★ → 17/86 (S. 12), 23/86

**40 m<sup>2</sup> Deutschland**

86/360

Regie und Buch: Tefik Başer; Kamera: Izzet Akay; Schnitt: Renate Merck; Musik: Claus Bantzer; Darsteller: Osay Fecht, Yaman Okay, Demir Gökgöl, Mustapha Gülpinar; Produktion: BRD 1986, Tefik Başer/Studio Hamburg Film/Hamburger Filmbüro, 80 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Ein türkischer Gastarbeiter in Hamburg hält seine junge Frau in der Isolation einer trübseligen Hinterhauswohnung gefangen, weil er fürchtet, die fremde Umgebung könnte sie ihm entfremden und sie verderben. So wird die Frau zum Opfer der Konfrontation zweier verschiedener Kulturen und Lebensweisen. Der Erstlingsfilm von Tefik Başer zeichnet kompromisslos ein erschütterndes Psychogramm seelischer Not und Verzweiflung, verursacht durch den Verlust menschlicher und kultureller Einbindung in Traditionen und Sitten. → 11/86 (S. 11), 17/86 (S. 13 ff.: Interview)

J★★

## VERANSTALTUNGEN

### ■ VideoTage Zürich

Vom 12. (14.00) bis 14. Dezember (23.00) finden im Kino Xenix, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich, die «VideoTage Zürich, 1. ZWORJKIN» statt. Es werden ausgewählte Arbeiten des jüngsten Videoschaffens aus der BRD und der Schweiz sowie anderen Ländern zu sehen sein. Für die Auswahl und Organisation des 1. ZWORJKIN zeichnen verschiedene Videoschaffende, das VideoKino Megahertz Zürich, der Videoladen Zürich und der Filmclub Xenix verantwortlich.

■ 23.–24. Januar 1987, Zürich (Kirchgemeinde Enge)

### 4. Entwicklungspolitischer Medienbazar

Der von Entwicklungsorganisationen veranstaltete Bazar mit audiovisuellen Medien richtet sich an Lehrer und Erzieher, aber auch an Personen, die sich in kleinen und grösseren Gruppen, in Kirche und Öffentlichkeit für Frieden und Gerechtigkeit engagieren. Die Produktionen werden thematisch gruppiert vorgestellt: Ureinwohner/Indianer/Indios; Kulturbegegnung; Flüchtlinge/Asyl; Befreiungstheologie; Ökologie/Ernährung/Lebensstil; Menschenrechte/Rassismus. – Katholisches Filmbüro, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, 01/201 5580.

## PHILIPPINEN DOKUMENTARFILME

ZOOM-Verleih, Saatwiesenstrasse 22, 8600 Dübendorf (01/821 7270)

SELECTA-Verleih, Rue de Locarno 8, 1700 Fribourg (037/22 7222)

### Aetas im Spannungsfeld der Entwicklung

Brigitte Häberle, Manfred Statzer, Schweiz 1985, farbig, deutsch gesprochen, Dokumentarfilm, 24 Min. Video VHS Fr. 20.–. ZOOM

Die Aeta, ein Volk verwandt mit den Eingeborenen Australiens, leben auf den Philippinen, nur etwa 80 Kilometer von der Hauptstadt Manila entfernt. Da nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Lebensraum durch massive Abholzung zerstört worden ist, können sie ihre traditionelle Lebensweise nicht mehr weiterführen. Mit einem Entwicklungsprojekt wird versucht, sie an die veränderten Bedingungen anzupassen.

### Der Funke des Mutes

Philippinen 1983/84; farbig, 37 Min., Dokumentarfilm, deutsche Untertitel. 16mm Fr. 49.–. Selecta  
Eindrückliche Bilder zeigen die sozialen und politischen Probleme der nach der Ermordung Benigno Aquinos immer stärker in Unruhe geratenden Philippinen: Hunger, Unterdrückung, Leid, Verarmung. Deutlich wird aber auch der Widerstand einzelner oder Gruppen von Menschen, die sich offen gegen das korrupte System wehren. Im Mittelpunkt des Films stehen die Feiern zum Geburtstag des toten Oppositionsführers, die zu einer gigantischen Demonstration, zu einem Fanal des wachsenden Widerstandes werden. (Ab 15 Jahren)

### Warum kommen sie so spät?

Marietta Peitz, BRD 1979/80; farbig, 30 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar. 16mm Fr. 36.– / VHS-Video Fr. 17.–. Selecta

An drei konkreten Situationen wird das Wirken einer noch jungen Schwesterngemeinschaft auf den Philippinen aufgezeigt. Die Schwestern leben, arbeiten und beten gemeinsam mit der armen Bevölkerung und leisten in einer politisch kritischen Zone Entwicklungsarbeit und Bewusstseinsbildung im Stil von Paulo Freire. (Ab 15 Jahren)

### Graswurzeln – Basisgemeinschaften auf den Philippinen

Marietta Peitz, BRD 1978; farbig, 30 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar. 16mm Fr. 35.–. Selecta  
Am Beispiel von Basisgemeinschaften auf der grossen Südinsel Mindanao auf den Philippinen wird gezeigt, wie sich die Kirche immer deutlicher auf die Seite der Unterdrückten stellt. Besonders die Basisgemeinschaften sind ein wirksames Mittel, damit sich die betroffene Bevölkerung gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung wehren kann. (Ab 15 Jahren)

### Philippinisches Klagegedicht

BBC, Philippinen 1982; farbig, 50 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar. 16mm Fr. 64.–. Selecta  
Der Ex-Senator und Menschenrechtsanwalt José Diokno schildert die Auswirkung der Diktatur von Ferdinand und Imelda Marcos: Unterdrückung freier gewerkschaftlicher Tätigkeit, verschwenderische Prachtentfaltung der Herrschenden neben absoluter Verelendung grosser Massen der Bevölkerung, militärische Repression, Unterwerfung unter die Interessen der USA. (Ab 15 Jahren)

Hintergründiger Witz aus der Deutschschweiz: «Japanisches Bad» von Carlo Lischetti, Peter Guyer und Jürg Neuenchwander.



«A-B-C» dauert nur eineinhalb Minuten und zeigt ein Gesicht in einer kondensierten Video-Montage (wie hinter dem gesprengelten Glas einer Küchentür). Eine Stimme sagt das Alphabet auf, von vorn nach hinten und wieder zurück, wodurch unvermutet humorvolle Buchstaben- und Wörterfolgen entstehen.

Erich Lanz ist ein junger, 24-jähriger welscher Künstler, der mit verhaltenem Witz mythologische Figuren für unsere Zeit neu untersucht. Ein erstes Band hatte den Titel «V/Venus», es folgte «O/Orphée» und zum Sampler gehört jetzt das Band «P/Pygmalion». Der Bildhauer aus dem Mythos schuf eine Frauenstatue und verliebte sich in sein eigenes Werk. So sehr begehrte er sein Geschöpf, dass sich die Göttin der Liebe seiner erbarmte und die Statue zum Leben erweckte. Bei Erich Lanz ist Pygmalion aber nicht mehr Künstler, sondern Täter. Und die Frau, die er sich geschaffen hat, ist ein sich räkelndes Aktmodell am Video-Monitor, das keinerlei natürliche Reize mehr besitzt,

sondern ganz in Rosa dem Häschen von Herrenmagazinen gleicht. Pygmalion liebt sein Werk nicht mehr, sondern schießt mit einer Spielzeugpistole Gummi-Saugnapfe darauf ab und schafft sich schliesslich wieder eine völlig künstliche Plastik aus rosa Flitter. Der Kreis schliesst sich, allerdings jeglicher Romanze entleert, beim toten Objekt, die einstigen Zeichen gelten nicht mehr in der Beziehung Mann/Frau.

Der zeichenhaft-analytische Aspekt des oben beschriebenen Bandes taucht ebenfalls in «*Homme, femme, serpent*» von Chérif und Silvie Defraoui auf. Eine dunkel-verhüllte Frau aus dem Orient, die vor einer weisen Wand sitzt, wird aus einem Projektor mit Dias angestrahlt; die «geworfenen» Begriffe und Zeichen fängt die Frau mit den Händen auf, die sie vor sich hält. Die Begriffe gehören entweder thematisch (Meer/Salz) oder klanglich (Zungen/verklungen) zusammen. Nur die helle Haut ihrer Handflächen, die sie hin und herbewegt, um das Licht aufzufangen, macht es

möglich, die Wörter zu entziffern. Als Hüterin von Weisheiten offenbart sie Einsichten oder verhüllt sie in der Dunkelheit.

Das Band von Alexander Hahn «*Aviation Memories*» lässt sich in seiner Art kaum mit anderen Arbeiten vergleichen: Es ist ein sogenanntes «Proposal-Tape», Skizze oder Vorschlag zu einer Video-Installation. Hahn hat, um sein Konzept vorzustellen, einen Fairechild- und McIntosh-Computer benutzt. Die geplante Video-Installation erhält so Plastizität und Gestalt. «*Aviation Memories*» drückt aber gleichzeitig etwas Visionäres aus. Hahn hat mit dem Computer seine Phantasien und Träume sichtbar gemacht; der Computer ist also für einmal nicht Teil einer Kriegstechnologie oder Mittel zur Gewinnoptimierung, sondern Hilfsmittel, um Kunst zu schaffen – Computer-Kunsthandwerk. ■

Claudia Acklin ist freie Journalistin in Basel. In ZOOM 4/86 bot sie einen aktuellen Überblick über das Video-Kunstschaffen in der Schweiz.